

Oldenburger Universitätsreden

Vorträge · Ansprachen · Aufsätze

herausgegeben von
Sabine Doering und Hans-Joachim Wätjen

In der Reihe *Oldenburger Universitätsreden* werden unveröffentlichte Vorträge und kürzere wissenschaftliche Abhandlungen Oldenburger Wissenschaftler und Gäste der Universität sowie Reden und Ansprachen, die aus aktuellem Anlass gehalten werden, publiziert.

Die *Oldenburger Universitätsreden* wurden seit 1986 bis zur Nummer 175 herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich W. Busch, Fakultät I Erziehungs- und Bildungswissenschaften, und – bis zur Nummer 124 – vom Ltd. Bibliotheksdirektor Hermann Havekost, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung der Universität Oldenburg dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die jeweiligen Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Sabine Doering
Fakultät III
Institut für Germanistik
Postfach 25 03
26111 Oldenburg
Telefon: 0441/798-3049
Telefax: 0441/798-2399
e-mail:

sabine.doering@uni-oldenburg.de

Ltd. Bibl. Dir. Hans-Joachim Wätjen
Informations-, Bibliotheks- und
IT-Dienste der Universität Oldenburg
Postfach 25 41
26015 Oldenburg
Telefon: 0441/798-4010
Telefax: 0441/798-4040
e-mail:

hans.j.waetjen@uni-oldenburg.de

Redaktionsanschrift:

Oldenburger Universitätsreden
Informations-, Bibliotheks- und
IT-Dienste der Universität Oldenburg
z. H. Frau Barbara Šíp (BIS-Verlag)
Postfach 25 41
26015 Oldenburg
Telefon: 0441/798-2261
Telefax: 0441/798-4040
e-mail: bisverlag@uni-oldenburg.de

Nr. 187

Leszek Żyliński

**Die Eigenart der polnischen
Rezeption von Günter Grass**

2009

Inhalt

Vorwort	5
Leszek Żyliński Die Eigenart der polnischen Rezeption von Günter Grass	9
Der Autor	35

VORWORT

Am 17. November 2008 hielt der polnische Literatur- und Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Leszek Żyliński vor Lehrenden und Studierenden der Carl von Ossietzky Universität einen eindrucksvollen Vortrag, der die vielschichtige Rezeption des Literatur-Nobelpreisträgers Günter Grass in Polen nachzeichnet. Leszek Żyliński, der, wie seine Veröffentlichungen ausweisen, ein ausgezeichnete Kenner der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur ist, präsentierte diesen Vortrag im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes am Oldenburger Institut für Germanistik. Damit wurde der langen Tradition des wissenschaftlichen Austausches zwischen der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń und der Carl von Ossietzky Universität, die seit vielen Jahren durch eine institutionelle Partnerschaft verbunden sind, ein weiteres, gewichtiges Element hinzugefügt.

Seiner fundierten Studie legte Żyliński zahlreiche polnische Quellen zugrunde, die bislang nicht übersetzt und deshalb den deutschen Literaturwissenschaftlern weitgehend unbekannt sind. Nicht zuletzt wegen dieses reichen Quellenmaterials eröffnet Żylińskis Vortrag auch Kennern des Grass'schen Werkes neue und weitreichende Perspektiven.

Der chronologische angelegte Überblick unterscheidet verschiedene Phasen der polnischen Rezeption von Günter Grass, wobei neben den philologischen Fragen (welche Werke waren wann in polnischer Sprache zugänglich?) jeweils auch der gesellschaftliche und politische Kontext von besonderer Bedeutung sind. Żyliński zeichnet kenntnisreich nach, welche unterschiedlichen Phasen der Rezeption das Grass'sche Œuvre in Polen erlebte. Im Zentrum stand dabei aus naheliegenden Gründen über lange Zeit der in Danzig spielende große Roman *Die Blechtrommel*, der in Deutschland vor nunmehr genau fünfzig Jahren erschien, von dem in Polen aber bereits ein Jahr zuvor, also schon 1958, ein Kapitel in Übersetzung bekannt wurde. Die zunächst zwiespältige polnische Rezeption der *Blechtrommel* entzündete sich

insbesondere an dem vielschichtigen Bild der Polen und ihrer Geschichte, das Grass in diesem Roman zeichnet. Mit der späten vollständigen Übersetzung der Blechtrommel – sie erfolgte im Jahr 1983, also erst ein Vierteljahrhundert nach der ersten Teilübersetzung – begann, so Żyliński einleuchtende These, die interessanteste und fruchtbarste Phase der polnischen Auseinandersetzung mit Günter Grass. Mit der Verleihung verschiedener Auszeichnungen in den frühen 90er Jahren – zwei polnische Ehrendoktorate und die Ernennung zum Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Danzig – erreichte die polnische Identifikation mit dem deutschen Autor ihren Höhepunkt; Grass wurde, wie Żyliński es pointiert zusammenfasst, zu „unserem polnischen modernen Klassiker und Zeitgenossen“.

Eine erneute Wende in der öffentlichen Wahrnehmung des deutschen Autors trat 2006 mit der Veröffentlichung seines autobiografischen Werkes *Beim Häuten der Zwiebel* ein, in dem Grass erstmals von seiner frühen Mitgliedschaft in der Waffen-SS sprach. Żyliński legt anschaulich dar, wie sehr sich die polnischen Reaktionen auf diese spektakuläre Mitteilung von denen in Deutschland unterschieden. Denn zwar traf Grass' autobiografisches Bekenntnis in Polen auf eine politisch polarisierte Öffentlichkeit und rief auch dort, ähnlich wie in Deutschland, zunächst einige sehr heftige moralische Urteile hervor, doch reagierten die polnischen Intellektuellen, so Żyliński's Beobachtung, am Ende gelassener als die deutschen. Diese „gelassene Akzeptanz“, mit der Grass' Offenbarungen im gegenwärtigen Polen aufgenommen wird, spiegelt auch die polnischen Erfahrungen mit wechselnden politischen Systemen und stellt zugleich den Versuch dar, dem gesamten literarischen Werk von Günter Grass gerecht zu werden, der ja schließlich, wie es die Rezensentin Emilia Kledzik formulierte, den Nobelpreis für Literatur und nicht den Friedensnobelpreis erhalten habe.

Mit dieser umfassenden Erschließung der wechselvollen polnischen Rezeption von Günter Grass demonstriert Leszek Żyliński einmal mehr, welchen großen Gewinn die Inlandsgermanistik von einer lebendigen, kulturwissenschaftlich orientierten internationalen Forschung erfahren kann. Der deutsche Blick auf

Günter Grass erfährt durch diese Studie eine notwendige und
gehaltvolle Ergänzung.

Oldenburg, im Februar 2009

Sabine Doering

LESZEK ŻYLIŃSKI

Die Eigenart der polnischen Rezeption von Günter Grass

Die polnische Auseinandersetzung mit Günter Grass und seinem Werk ist beinahe so spannend, so kontrovers, voll von Überraschungen und mit Politik verwoben, wie die Romane dieses Autors selbst. Wohl in keinem Land außerhalb Deutschlands wurde Grass so leidenschaftlich gelesen und diskutiert, „nirgends so blind verehrt wie in Polen.“¹ Studien und Artikel über Polen-Motive und Polen-Bezug, Analysen und Kritiken der „Danziger Trilogie“ sind Legion. Dies war jahrelang, ohne polnische Übersetzungen des Grass'schen Werkes, ein reizvolles Thema sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Publizistik. Es gehört zu den paradoxen Phänomenen der kulturpolitischen Entwicklung, dass der Höhepunkt des Interesses am Werk dieses deutschen Schriftstellers nunmehr wahrscheinlich hinter uns liegt. Dieser fällt vor allem auf die siebziger und achtziger Jahre, also auf eine Zeit, in der der Großteil seines Werkes auf Polnisch gar nicht zugänglich war. Eine Ausnahme bildet darin lediglich die heftige Kontroverse um die Mitgliedschaft in der Waffen-SS und die anschließende Veröffentlichung des autobiografischen Romans „Beim Häuten der Zwiebel“ in den Jahren 2006–2007.

I.

Die allererste Begegnung mit Grass' Werk ist für die gesamte polnische Aufnahme seines Schaffens geradezu paradigmatisch. So erschien die Übersetzung eines Kapitels der „Blechtrommel“ bereits zum Jahresende 1958 noch vor einer deutschen Buchveröf-

1 Światłowski, Zbigniew: Der Polenbezug im Werk von Günter Grass, in: Günter Grass – Werk und Wirkung, hrsg. von Rudolf Wolff, Bonn 1986, S. 9.

fentlichung.² Den Text des damals auch in Deutschland noch unbekanntem Schriftstellers vermittelte Andrzej Wirth, der in jener Zeit für das Feuilleton der Wochenzeitung „Polityka“ verantwortlich zeichnete. Nach Jahren erinnert sich der spätere Gründungsdirektor des Gießener Instituts für Theaterwissenschaft in einer Rede an sein „Privileg, noch vor der Gruppe 47 in Großholzleute, dich [d.h. Grass, LŽ] aus dem Manuskript in Warschau und in Vira Magadino am Lago Maggiore lesen hören. Wie gebannt hörte ich zu, diese starke, lyrische Stimme, die sich episch artikuliert, hatte man weder in der deutschen noch in der polnischen Literatur gehört. Ich war entschlossen, das muss in die polnische literarische Öffentlichkeit, und zwar gleich.“³ Wichtige polnische Wochenzeitungen brachten nachher recht schnell einzelne Kapitel des gerade berühmt gewordenen Romans.⁴

Auf das ganze Buch wartete das lesende Publikum in Polen jedoch ... ein ganzes Vierteljahrhundert, bis zum Jahr 1983, obwohl die Übersetzung von Stanisław Błaut schon seit Anfang der siebziger Jahre fertig vorlag und in zahlreichen Vorabdrucken einzelner Kapitel sowie 1979 sogar als Samisdat im sogenannten zweiten Umlauf den Eingeweihten einen Vorgeschmack dieses großen Erzählkunstwerkes gab.⁵ Selbst die Einführung für polnische Leser, von dem bekannten Schriftsteller Roman Bratny noch 1971 geschrieben und veröffentlicht⁶, zeigt zwar,

-
- 2 Grass, Günter: Dalekosiężna pieśń wyśpiewana ze szczytu wieży, tłum. Teresa Jętkiewicz, „Polityka“ Nr. 51-52/1958, S. 9.
 - 3 Andrzej Wirth: Frisch und gekocht. Günter Grass zum 75. Geburtstag, „Sinn und Form“ H. 2, 2003, S. 277. Den Verfasser täuscht jedoch sein Gedächtnis, wenn er behauptet, dass gleich zwei Kapitel der „Blechtrömel“ im Jahre 1958 (das erste gar noch im Sommer) in Polen veröffentlicht wurden. Dies geschah ein Jahr später, siehe Anm. 4.
 - 4 Außer der „Polityka“ publizierte die Wochenzeitung „Nowa Kultura“ in der gleichen Übersetzung von Teresa Jętkiewicz die folgenden Kapitel der „Blechtrömel“: Szeroka spódnica, Nr. 28/1959, S. 4–5 und Trybuna, Nr. 19/1960, S. 5–6.
 - 5 Nebenbei gesagt wurden neben der „Blechtrömel“ von der deutschen Literatur nur noch eminent politisch wirkende Texte aus der DDR fern von der staatlichen Kontrolle in den Untergrundverlagen publiziert: Jürgen Fuchs’ „Vernehmungsprotokolle“ und Rainer Kunzes „Die wunderbaren Jahre“.
 - 6 Bratny, Roman: Powitać piękną książkę. Wstęp do powieści Güntera Grasa ‘Błaszany bębenek’, in: „Polityka“ Nr. 29/1971, S. 7.

mit welchen Befürchtungen und welcher Sorgfalt die geplante Veröffentlichung vorbereitet wurde. Nichtsdestoweniger half sie kaum, den Roman damals zu publizieren. Einem Teil der Kulturpolitiker galt Grass als Nestbeschmutzer, als zynischer Spötter, der auf skurrile und entstellende Weise polnische Geschichte verfälscht. Amoralismus, Lästerung und eine zweifelhafte Faszination am polnischen Unvermögen zeichneten in den Augen einiger prominenter Schriftsteller vorwiegend katholischer Prägung (Jan Dobraczyński, Wojciech Żukrowski) dieses Buch aus. Auch zahlreiche ausgewogenere bis enthusiastische Texte polnischer Publizisten und Germanisten vermochten den Zeitpunkt der Publikation des Grass'schen Erstlings kaum näher zu bringen.⁷

Angegriffen wurde diese Prosa, weil in ihr die Polen angeblich als erhitzte Dummköpfe dargestellt wurden. Darauf antwortete Jan Koprowski in „Tygodnik Kulturalny“: „Gibt es bei uns denn keine Dummen im Gegensatz zu allen anderen Ländern? Wenn man das Gesamtwerk von Grass betrachtet, so wird seine Polenfaszination deutlich und unanfechtbar, sogar dann, wenn sie groteske Formen annimmt. Bilder und Fakten, die aus dem Kontext des Romans, seines Klimas und seiner Stimmung gerissen sind, können verletzen und schockieren. Aber wenn man das Gesamtwerk betrachtet, sieht man einen Schriftsteller, der sich mit seiner polnischen Abstammung auseinandersetzt und für den Polen selbst, in einer mythologisierten Weise dargestellt, eine dominierende und konstante Obsession bedeutet. Dies ist nicht wenig. Und das weiß auch Żukrowski.“⁸ Bolesław Fac, der diese

7 Vgl. dazu die Besprechung dieser Kontroverse im Aufsatz von Edyta Połczyńska: Günter Grass in Polen. Zur Rezeption seiner Werke, „Studia Germanica Posnaniensia“, Bd.XII (1983), S. 101ff. Auch Hubert Orłowski: Polnische Kontroversen um Grass. Von Literatur und politisierter Öffentlichkeit, Die Vorträge des 1. Internationalen Günter Grass Kolloquiums im Rathaus zu Lübeck, hrsg. von Hans Wisskirchen, Lübeck 2002, S. 11–33.

8 Die Aussage von Koprowski zitiert nach Fac, Bolesław: Fast alle seine Bücher ..., in: Daniela Hermes und Volker Neuhaus (Hg.): Günter Grass im Ausland. Texte, Daten, Bilder, Frankfurt a.M. 1990, S. 165. Die polnische Originalfassung des Aufsatzes erschien in: Maria Janion, Waclaw Maksymowicz und Stanisław Rosiek (Hg.): Grass: punkty widzenia, Warszawa 1984, S. 137–144. In der deutschen Übersetzung wird der Name der Wochenschrift falsch als 'Tygodnik Powszechny' angegeben.

Äußerung noch nach Jahren zitierte, weiß jedoch, dass in der Realität der Volksrepublik nicht etwa „ein Germanist wie Koprowski“ über die eventuelle Veröffentlichung entscheiden konnte, „das taten vielmehr so prominente Literaten wie Żukrowski oder so oberflächliche Lektoren wie Michał Misiorny, der noch in den siebziger Jahren das Verbot, die 'Blechtrommel' zu drucken, mit der Verletzung religiöser Gefühle bei den Bürgern der Volksrepublik rechtfertigte.“⁹

Die polnische Schwierigkeit im Umgang mit Grass besitzt aber auch einen zweiten Boden, eine tiefere Dimension der (scheinbaren?) Unvereinbarkeit mit der herkömmlichen moralisch-patriotisch grundierten Literaturtradition, die Maria Janion als die „polnische Schlinge“ bezeichnet. „Wie soll das Bild des Deutschen vom Polen und wie kann oder darf das des Polen vom Deutschen aussehen. Es handelt sich also um nicht mehr und nicht weniger als um die moralische Verpflichtung der beiden Völker, die ethischen Pflichten, die unmittelbar zu realisieren sind, sei es in der politischen Einstellung oder in der Kunst. An dieser Stelle muss man sich unbedingt die Wirkung eines gewissen psychologischen Gesetzes klar machen und dabei auch an die Parallele denken, die Gombrowicz so lakonisch formulierte: 'Der Pole ist von Niederlagen geprägt, der Deutsche – von Siegen.'“¹⁰ Die Haltung des *gloria victis* lässt sich über die spezifische Grass'sche Ironie, über seine pikaresken Fluchtversuche aus der trocken-ernsten Realität und sein subversives Geschichtsverständnis nur schwer ausfindig machen. Mit ihren scharfsinnigen Analysen wies die einflussreiche Literaturwissenschaftlerin Grass gleichsam einen Platz im Spektrum des sinnstiftenden nationalen Nachdenkens der Polen an. Die Evokation jener „dunklen Bereiche des polnischen Patriotismus, wo dieser an das Heilige, an Wahnsinn und Tod grenzt“¹¹ mit Empathiebekundungen für all die „verrückten Patrioten“ vom Schläge eines Vincent oder Jan Bronski bewirke, dass der Geschichtserzähler Grass eine in der deutschen Literatur seltene verstehende Akzeptanz

9 Fac, Bolesław: Fast alle seine Bücher ..., in: Anm. 8, ebenda.

10 Janion, Maria: Das 'Polentum' bei Günter Grass, in: Suche die Meinung, hg. von Elvira Grözinger und Andreas Lawaty, Wiesbaden 1986, S. 284.

11 Ebenda, S. 290.

der polnischen Eigenart repräsentiere. Seine affirmative Haltung dem Pan Kichot gegenüber (im gleichnamigen Gedicht) akzeptiere gar den polnischen Idealismus und den Kult der Individualität. Durch seine Optik des Betrachters zwischen den Kulturen – bescheinigt Andrzej Wirth in einer nüchternen Diktion seinem Freund Grass – „siehst [du] die Polen besser, als sie selber sich zu sehen fähig sind“.¹²

Trotz aller Hindernisse wirkte „Die Blechtrommel“ im intellektuellen Diskurs in Polen. Sie stand für eine Offenbarung, deren Botschaft als teilweise unbekannt, aber erahnt, historisch recht eigenwillig, aber ideologisch subversiv empfunden wurde. Aus der Perspektive eines marktwirtschaftlich orientierten Literaturbetriebs kann man die überraschend zahlreichen Artikel und Rezensionen über die gar nicht zugänglichen Bücher mit Recht verblüfft registrieren. Und doch handelt es sich hier nicht nur um „ein[en] besondere[n] Simulationsakt“, wie Wolfgang Schlott richtig feststellt, indem er als Gegenbeweis die in literarischen und kulturpolitischen Zeitschriften zahlreich veröffentlichten Übersetzungen der Werke von Grass Revue passieren lässt.¹³ Die führende meinungsbildende Zeitschrift jener Jahre bringt 1978 gar ein Gespräch mit Grass, in dem dieser die Unstimmigkeiten in der verhinderten Veröffentlichung der „Blechtrommel“ anspricht. Durch den polnischen Gesprächspartner auf die zahlreichen Teilpublikationen in verschiedenen Literaturzeitschriften hingewiesen, bemerkt der Dichter, ein solcher Zustand gebe wohl „die Dialektik der deutsch-polnischen Halbheit“ wieder, und bekräftigt von selbst, dass „die Weltpremiere der ‚Blechtrommel‘ noch vor der deutschen in Polen mit einzelnen Kapiteln in ‚Polityka‘ und ‚Nowa Kultura‘ geschah. Die Geschichte des Buches ist noch nicht zu Ende. Ich plane seine Verfilmung. Ich sprach davon mit Andrzej Wajda und bedauere aufrichtig, dass er es aufgegeben hat.“¹⁴

12 Andrzej Wirth: Frisch und gekocht. Günter Grass zum 75. Geburtstag, in: „Sinn und Form“ H. 2, 2003, S. 278.

13 Wolfgang Schlott: Polnischer Störenfried, kaschubischer Rabelais, polnischer Don Quichote. Anmerkungen zur Grass-Rezeption in Polen, in: Hanjo Kesting (Hg.): Die Medien und Günter Grass, Köln 2008, S. 57.

14 O obzarstwie, głodzie, walce płci i socjaldemokraty. Z Günterem Grasssem rozmawia Adam Krzemiński, „Polityka“ 16/1978, S. 10.

Damit kommen wir in die achtziger Jahre und zur Lektüre des bis dahin verbotenen Hauptwerkes, das seit 1983 offiziell dem breiten Publikum zugänglich war.¹⁵ Innerhalb von zwei Jahren erscheinen allein in den Zeitschriften etwa vierzig Besprechungen, die zum Teil das altbekannte Schema der polnischen Lesart dieses opulenten Textes wiederholen.¹⁶ Das Buch wird jedoch nun wirklich gelesen. Das spezifische Geschichtsverständnis, seine Erzählhaltung, seine Sprache, seine Ironie, sein Polentum und seine politischen Neigungen wurden „auseinandergewickelt“.¹⁷

Hier setzt die interessanteste Rezeptionsphase des Oeuvres von Grass ein. Sie auch nur skizzenhaft wiederzugeben, würde sowohl der Intensität der Lektüre nicht gerecht werden als auch den Rahmen dieses Vortrages sprengen. Für heutige Leser mag es interessant sein zu erfahren, was die Zensurbehörde in einem realsozialistischen Staat jahrzehntelang als unakzeptabel angesehen hat, so dass alle Vorabdrucke dieses Romans mit verräterischen kleinen Auslassungen erschienen.

Der Schlussabsatz des Kapitels „Fernwirkender Gesang vom Stockturm aus gesungen“ durfte also bei der Aufzählung der Teilungen Polens keinesfalls die vierte (also den Hitler-Stalin-Pakt) und eine fünfte nennen, so dass sie bei der Wiedergabe als „die letzte“ und „die nächste“ fungieren mussten; auch die Szene des Einmarsches der Rotarmisten nach Danzig wurde entschärft. Trotz solcher Hindernisse muss jedoch festgestellt werden, dass Grass immer mehr als „ein fehlendes Glied in der Entwicklungskette der polnischen Literatur“¹⁸ rezipiert wird. Vor

15 Damals erschien der Roman in der ersten Auflage von 30.000 Exemplaren, die in wenigen Wochen verkauft wurden.

16 Ein vollständiges Verzeichnis der Besprechungen von „Die Blechtrommel“ liefert die Bibliografie „Günter Grass. Bibliografia polska za lata 1958-2000“. Opracowali Jacek Grzybowski, Maria Mroczkiewicz, Leszek Rybicki, Gdańsk 2000, hier S. 103ff.

17 Ein sehr interessantes Gespräch mit mehreren Teilnehmern über das Werk des Autors der „Danziger Trilogie“ heißt charakteristischerweise „Rozplątywanie Grassa“ [Grass auseinandergewickelt]. Abgedruckt in: Maria Janion und Andrzej Wójtowicz (Hg.): *Polskie pytania o Grassa*, Warszawa 1988..

18 So lautet die These des Literaturforschers Tomasz Lewandowski. Nachzulesen in seinem Beitrag „Grass jako brakujące ogniwo literatury polskiej“, in: *Polskie pytania o Grassa*, op. cit., S. 240ff.

allem die „Danziger Trilogie“ (seit 1983 gibt es neben „Katz und Maus“ auch „Die Blechtrommel“ im Buchhandel) wird als ein Teil der immanent polnischen Auseinandersetzung mit der unmittelbaren nationalen Vergangenheit gelesen und interpretiert. Diese Romane versteht man als Niederschrift einer Erfahrung, die, komplementär zur polnischen Sicht, unsere Sensibilität gegenüber der Fatalität und Amoralität der Geschichte gegenüber der menschlichen Verquickung in die Banalität und Grausamkeit des Alltags durch eine der polnischen Literatur recht fremde, pikareske Erzählhaltung um eine relevante Dimension erweitert.

Nach jahrelanger Erwartung konnte sich der innige Wunsch des Übersetzers Sławomir Błaut erfüllen, der gehofft hat, „dass dieses literarisch und politisch grandiose Werk, das schonungslos den Hitlertotalitarismus und den Drang der Nachkriegsjahre, ihn möglichst schnell zu vergessen, entlarvt, genauso wie es für die Deutschen nützlich war, auch für die Polen von Nutzen sein wird.“¹⁹ In den Rezensionen, in zahlreichen Essays, auf Tagungen, in den Gesprächen mit Grass, schließlich in mehreren Büchern vollzog sich jene lang erwartete Auseinandersetzung und beinahe eine Inkorporation des Werkes eines Danzigers, auf den zunehmend auch die Polen stolz sein wollten.²⁰ Auf den Punkt

19 Błaut, Sławomir: Polak tłumaczy Grassa, in: *Polskie pytania o Grassa*, op. cit., S. 123.

20 Jene rege Rezeptionsphase der achtziger Jahre dokumentieren hier nur die Buchpublikationen zu Grass:

1. Zbigniew Światłowski: 'Gdańska trylogia' Güntera Grassa, Wrocław 1982;
2. *Studia Germanica Posnaniensia*, Bd.XII: Neue Aspekte der Grass-Forschung, hrsg. von Edyta Polczyńska, Poznań 1983;
3. *Urodzony w Gdańsku Günter Grass*, hg. von Maria Janion und Waclaw Maksymowicz, Warszawa 1984;
4. *Trójkąt Bermudzki Güntera Grassa*, hg. von Maria Janion und Waclaw Maksymowicz, Warszawa 1984;
5. *Grass: punkty widzenia*, hg. von Maria Janion, Waclaw Maksymowicz und Stanisław Rosiek, Warszawa 1984;
6. *Polskie pytania o Grassa*, hg. von Maria Janion und Andrzej Wójtowicz, Warszawa 1985 (2., erw. Auflage 1988);
7. Norbert Honsza: *Günter Grass. Werk und Wirkung*, Wrocław 1987;
8. Jan Miziński: *Geschichte, Gegenwart, Zukunft. Zum Prosaschaffen von Günter Grass*, Lublin 1987;
9. Zbigniew Światłowski: *Günter Grass*, Warszawa 1987;
10. *Günter Grass w krytyce polskiej*, hg. von Norbert Honsza und Jerzy

brachte eine solche These der Breslauer Germanist Wojciech Kunicki, der unumwunden das formulierte, was im polnischen Feuilleton ohnehin herumgeisterte: „Günter Grass gehört, ähnlich wie Josef Conrad, eigentlich zur polnischen Literatur. Vielleicht gelingt es einmal einem intelligenten Germanisten, einen subtilen Beweis für die nationalen mythologischen Verwicklungen dieses Schriftstellers zu führen, der mit der oben erwähnten Schlussfolgerung endet.“²¹

II.

Seitdem zu Beginn der 1990er Jahre endlich die Zensur entfiel und die einzelnen Romane den polnischen Leser erreichen konnten, verlor die Rezeption den bisherigen Nimbus eines schier unerreichbaren Eingeweiht-Seins. Danach hörte Grass auf, eine unzugängliche mythische Bezugspersönlichkeit auf dem literarischen Parnass zu sein.²² Er wurde ohne weiteres zu einem Romancier, dessen Bücher nun gelesen werden konnten.

Es waren allerdings längst nicht alle meinungsbildenden Gruppen in Polen, die das uneingeschränkt zugängliche Werk von Grass begrüßten. Dies zeigte sich mit aller Deutlichkeit im Jah-

Łukosz, Wrocław 1988;

11. Ryszard Ciemiński: *I szukam ziemi Polaków*, Warszawa 1989;

12. Norbert Honsza: *Ausbrüche aus der klaustrophobischen Welt: zum Schaffen von Günter Grass*, Wrocław 1989 (2., erw. Auflage 1992);

13. *Der Mensch wird an seiner Dummheit sterben. Günter Grass-Konferenz*, Karpacz 17.–23. Mai 1987, hg. von Norbert Honsza, Jerzy Łukosz und Marian Szyrocki, Wrocław 1990.

21 Wojciech Kunicki: *Güntera Grassa obecność w Polsce*, „Zbliżenia” 1(2) 1992, S. 113.

22 Erstaunlicherweise erschienen in den neunziger Jahren nur wenige Bücher zu Grass; neben mancher erweiterten Neuauflage oder Gelegenheitspublikationen (Graphik-Ausstellung oder Dokumentation zur Dr. h.c.-Verleihung) wurden polnische Übersetzungen der erwähnten Bücher von Jan Miziński „*Gra w historii: o prozie Güntera Grassa*“, Lublin 1994 und von Norbert Honsza „*Güntera Grassa portret własny*“, Wrocław 2000 veröffentlicht. Sonst wären lediglich zwei Buchpublikationen der bereits bekannten Literaturwissenschaftlern zu nennen: ein Sammelband „*Günter Grass i polski Pan Kichot*“, hrsg. von Maria Janion, Gdańsk 1999, und die umfangreichste Biografie des Schriftstellers von Zbigniew Światłowski: *Günter Grass: portret z bębenkiem i ślimakiem*, Gdańsk 2000. .

re 1990 in einer öffentlich ausgetragenen Debatte um die Verleihung des Ehrendokortitels der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Da meldeten sich wiederholt die Hüter der national-katholischen Wahrheit zu Wort, denen das Grass'sche Werk ein Dorn im Auge ist. Der neue politische mainstream der jungen Rechten, dem jede linke Sympathie allzu rasch zum Kommunismusvorwurf ausreicht, sah in Grass einen, der „konsequent und aktiv seine Person und sein Schaffen eingesetzt [hat], um den Kommunismus zu unterstützen“.²³ Denn was konnte schon jemand werden, so die nachfolgende Argumentation der akademischen Gruppe der Christlich-Nationalen Vereinigung der Universität Poznań und der Universitätsvereinigung Junges Polen, der „in seinem literarischen und publizistischen Schaffen [...] die traditionellen Werte europäischer Kultur, wie: Freiheit, Eigentum, Vaterland, Achtung der Heiligkeit und der Freiheit der Religion in Frage [stellt].“²⁴

Diese Kampagne, die über die universitätsinterne Kontroverse hinausging und wieder öffentliche Wellen schlug²⁵, instrumentalisierte leider das Werk des Schriftstellers. Die neuen Gegner kannten die angeblich zersetzenden Bücher von Grass nicht einmal. Er war ihnen nur wegen seiner politischen Sympathien unliebsam. Mit Recht bemerkte der Publizist der Wochenzeitung „Polityka“, die ausgebrochene Kampfsituation sei einfach „ein Element eines großen Ganzen, d. h. einer Suche nach einem Wertesystem, die für Kulturstandard gehalten werden könnten.“²⁶ Dem eingeklagten „moralischen und ethischen Relativismus“²⁷ wurde auf der Seite der aufgeklärten universitären Elite die Verpflichtung entgegengehalten, sich „für die intellektuellen und künstlerischen Werte aus[zu]sprechen“, und durch die Verteidigung der Person von Grass bei ihm „die Schulden zurück[zu]zahlen, die wir als Polen bei ihm haben, und zwar dafür, dass er für uns immer

23 Gunterus Grass. Doctor honoris causa universitatis studiorum Mickiewiczianae Posnaniensis, Poznań 1991, S. 58.

24 Ebenda, S. 59.

25 Siehe z. B. den Artikel in der wohl meistgelesenen meinungsbildenden Wochenschrift „Polityka“ von Zygmont Rola „Grassowski werset“, Nr. 10 vom 10.03.1990, S. 4.

26 Ebenda.

27 Wie Anm. 23, S. 100.

konsequent und unbeugsam eingetreten ist und das auch heute tut.“²⁸

Grass bekam schließlich die Auszeichnung, aber dieser politisierte Streit um einen Schriftsteller bestätigte nur die These des bekannten Literaturwissenschaftlers und Posener Doktorvaters von Grass, Hubert Orłowski, dass dem schwierigen polnischen Umgang mit dem Autor der „Blechtrommel“ „weit tiefere Gründe zugrunde liegen als nur die offizielle realsozialistische Kulturpolitik“.²⁹

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Danziger Universität drei Jahre später geschah bereits in erhabener Ruhe. In seiner Heimatstadt erhielt der Danziger Grass gleich mehrere Auszeichnungen, er wurde auch zum Ehrenbürger der Stadt, was nach Jahren noch für ein Nachspiel reichen sollte. Vom Vorsitzenden des polnischen PEN-Clubs wurde Grass damals etwas geschwollen sogar als ein „Großer Schriftsteller des Heutigen und ein Großer Wächter der Demokratie der Deutschen und der Welt“ begrüßt.³⁰ Dies war das endgültige Zeichen der Inkorporation; Grass wurde zu unserem modernen Klassiker und Zeitgenossen. Die Verleihung des Literaturnobelpreises im Jahre 1999 gab schließlich Anlass zu beinahe einhelliger Begeisterung über die Entscheidung der Jury. Beinahe – denn auch unsere unversöhnlichen Reaktionäre vereinnahmten Grass als Feindbild in einem innerpolnischen Kampf und nutzten diesen Anlass, um mit dem unliebsamen politischen Gegner abzurechnen: „Grass' freundschaftliche außerliterarische Beziehungen zu Polen beschränken sich auf ihm verwandte Menschen, vom Typus eines Michnik und Kuroń und auf die gesamte Plejade der Sozialliberalen und der trotzkistischen Linken. Selbst sein Antikommunismus ist – nicht anders als der Genannten – recht verdächtig.“³¹

28 So lautete die Argumentation des bekannten Germanisten Prof. Stefan Kaszyński, im Senat der Posener Universität. Wie Anm. 23, S. 98..

29 Hubert Orłowski: Polnische Kontroversen um Grass. Von Literatur und politisierter Öffentlichkeit, Die Vorträge des 1. Internationalen Günter Grass Kolloquiums im Rathaus zu Lübeck, hrsg. von Hans Wisskirchen, Lübeck 2002, S. 11–33, hier S. 16.

30 Międzyrzeczki, Artur: Zagajając spotkanie z Günterem Grassem, „Tytuł“ Nr. 2/1993, S. 138..

31 Jerzy Biernacki: Grass, „Nasza Polska“, Nr. 42, 1999.

Kenner des Werkes freuten sich wegen der ausgezeichneten Literatur, die Danziger wegen der zusätzlichen publicity für ihre Stadt, und viele im Lande, weil damit unser Schriftsteller den Lorbeer bekam. Eine kurz danach publizierte Bibliografie zur polnischen Grass-Rezeption verzeichnete für die Jahre 1958–2000 genau 1335 Einträge, davon über zweihundert Übersetzungen von Grass'schen Texten (als selbstständige Buchausgaben, Essays, Romanausschnitte oder Gedichte in Anthologien und Zeitschriften).³² Über eintausend Texte unterschiedlicher Sorten – von kurzen Notizen, Interviews, Porträts, Eintragungen in Handbüchern und Enzyklopädien, bis zu fundierten Aufsätzen, germanistischen Abhandlungen und Büchern – waren in jenen Jahren zu Grass erschienen; es ist höchst wahrscheinlich, dass in einer solchen Intensität im Polen des 20. Jahrhunderts über keinen anderen deutschsprachigen Schriftsteller geschrieben wurde.

Leider konnte das Gleiche über die Intensität der polnischen Lektüre des Werkes nicht gesagt werden. Grass hatte immer noch seine eingeschworene Lesergemeinde (vor allem unter den Germanisten), aber lebendige Debatten nach den polnischen Ausgaben von „Hundejahre“ (1990), „Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ (1991), „Die Rättin“ (1993) oder „Der Butt“ (1995) gab es kaum. So führt beispielsweise die erwähnte Bibliografie für den „Butt“ etwa zwei Dutzend unterschiedliche Aufsätze und Gespräche über dieses Buch vor seiner polnischen Premiere, außerdem zwölf Rezensionen, von denen jedoch nur drei nach der polnischen Ausgabe des Buches veröffentlicht wurden. Ähnlich sieht es im Fall der „Rättin“ aus: Von acht publizierten Buchbesprechungen erschienen nur drei nach der polnischen Ausgabe; ihre Wirkung für potenzielle Kunden und nicht germanistisch-literaturwissenschaftlich geschultes Publikum war also recht beschränkt. Wesentlich besser empfangen wurde der Roman „Unkenrufe“ (1992), was sicherlich auf sein deutsch-polnisches Thema zurückzuführen ist.³³ Die besondere Bedeutung dieses Buches lässt sich auch über seine szenischen Bearbeitungen

32 Günter Grass. Bibliografia polska za lata 1958–2000. Opracowali Jacek Grzybowski, Maria Mroczkiewicz, Leszek Rybicki, Gdańsk 2000.

33 Hier verzeichnet die Bibliografie gar 26 Rezensionen des Buches in den Jahren 1992 und 1993. Siehe Anm. 32, S. 122–23.

(1996 in Katowice, 2000 in Gdańsk) erschließen und über den gleichnamigen Film, der 2005 in einer polnisch-deutschen Ko-Produktion in die Kinos gelangte. Verglichen mit dem fast fieberhaften Interesse für das Schaffen des Autors der „Blechtrummel“ in den Jahren zuvor wirkt diese Aufnahme höchstens befriedigend. Auch darin hat uns die Normalität soweit eingeholt, dass die gesellschaftliche Funktion der Literatur einstweilen anscheinend suspendiert ist, dass sie in eine Zeit gehört, in der man vom gedruckten Wort noch den weltverändernden Anspruch herleiten konnte.

III.

Aber auch in einer „normalen“ Zeit kann das Schaffen eines Schriftstellers eine öffentliche Reaktion provozieren. Nur selten passiert das freilich einem ausländischen Schriftsteller. Wenn gerade Grass wiederum ein solches Beispiel liefert, dann wohl deswegen, weil die Auseinandersetzung mit seinem Werk und seiner Person auch eine tiefere psychologische Grundierung hat. Sie funktioniert als Teil einer Debatte um den polnischen Kultur-Code, der in den letzten Jahrzehnten neu gewichtet und bewertet wird. Sie erfährt darüber hinaus eine mediale Instrumentalisierung im innenpolitischen Streit und hat – wie kaum eine andere anscheinend nur literarische Diskussion – radikal gegensätzliche Positionen ins Feld geführt, die über den literaturpolitischen Bereich hinaus gehen.

Man betrachte hierzu die Debatten, die zuerst die deutsche und dann die polnische Publikation des Romans „Beim Häuten der Zwiebel“ ab August 2006 mitsamt dem dazugehörigen Enthüllungsspektakel hervorriefen. Die von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ inszenierte mediale Kontroverse, die die Veröffentlichung des Romans im Voraus begleitete, wurde in Polen selbstverständlich sofort rezipiert. Anfänglich überwog die Überraschung, die sich nur unterschiedlich ausgedrückt hat – bei Freunden und Anhängern mit Schock und Trauer, bei den Widersachern mit klammheimlicher oder offener Freude. Da die Offenbarung des FAZ-Gesprächs bald von Politikern der deutsch- und intellektuellenfeindlichen Gruppierung als ein neues Kampfmit-

tel im innerpolnischen Streit benutzt wurde, wurden recht bald die Positionen nach der jeweiligen Parteizugehörigkeit besetzt. Der Fall Grass eignete sich nämlich in der äußerst polarisierten polnischen Öffentlichkeit zur Zeit der Kaczyński-Regierung sehr gut für eine Schelte gegen „falsche“ Autoritäten und das „Versagen“ der Intellektuellen. Die erste Welle des Streites um Grass fällt somit auf die Monate August–September 2006, als polnische Medien das überraschende Geständnis Grass' über seine kurzfristige Zugehörigkeit zur Waffen-SS einige Wochen lang mit zahlreichen Kommentaren als eine sensationelle Nachricht präsentierten.

Der erste Höhepunkt der polnischen Diskussion um die Waffen-SS-Episode von Grass kann durchaus erwähnt werden, weil sie allem Anschein nach auch die deutsche Debatte beeinflusst hat. Es geht um die Stellungnahme von Lech Wałęsa, genauso wie Grass ein Ehrenbürger der Stadt Gdańsk, der unmittelbar nachdem die verblüffende Nachricht bekannt wurde, in einer Fernsehaussage feststellte, dass er sich nicht vorstellen könne, unter solchen Umständen zusammen mit Grass diese Ehre zu tragen: „Wenn wir gewusst hätten, dass Grass in der SS diente, dann wäre er wohl nicht zum Ehrenbürger ernannt worden. [...] Wir haben einem anderen Grass die Ehrenbürgerschaft verliehen.“³⁴ Diese emotionalen Sätze prägten die ersten Tage der polnischen Konfusion nach der Grass'schen Enthüllung, zumal Wałęsa den Schriftsteller aufforderte, auf die Ehrenbürgerschaft zu verzichten. Eine zusätzliche Dynamik brachte Adam Michnik, der einflussreiche Publizist und Herausgeber der größten polnischen Tageszeitung, in den Streit ein. Mitte August 2006 publizierte er in seiner „Gazeta Wyborcza“ eine glühende Replik auf Wałęsas Statement und eine einfühlsame Parteinahme für Günter Grass. Er kritisierte scharf Wałęsa, der entweder auf manche Berater verzichten oder aber sein „sinnloses Geschwätz“ überdenken

34 „Gdybyśmy wiedzieli, że Grass był w SS to chyba by nie został honorowym obywatelem Gdańska“. „Innemu Grassowi przyznawaliśmy obywatelstwo“ Siehe unter: http://pl.wikinews.org/wiki/Wa%C5%82%C4%99sa:_Grass,_albo_ja (21.10.2008)

solle.³⁵ Nach Michnik verdiene die Haltung des Schriftstellers Grass vielmehr „Bewunderung und Respekt“. Es gehe letztlich um eine „zweifelsohne tadelnswert[e] und bedauernswert[e]“, doch vor sechzig Jahren von einem unreifen und ideologieverblendeten Jungen begangene Tat. Mit seinem ganzen Leben und Werk habe Grass in den folgenden Jahrzehnten diese Schuld zurückbezahlt. Er habe auch konsequent den Nationalsozialismus kritisiert und „große Empfindsamkeit gegenüber der polnischen Erinnerung“ an die Tragödien des zweiten Weltkrieges gezeigt. Dies alles „wegen einer Lebensentscheidung eines Bengels im Jahre 1944 nun mit einem Federstrich zunichte zu machen“, bezeichnete Michnik als „Dummheit und Undankbarkeit“.

Michniks Reaktion ist vor dem Hintergrund der heftigen Debatte um die so genannte Lustration zu bewerten, die damals Polen ohnehin in zwei Lager teilte. Wie ist die Zusammenarbeit mit einer totalitären Macht des eigenen Staates zu bewerten, auf welche Weise sollen Menschen für ihre unrühmliche und oft verschwiegene Vergangenheit heute zur Rechenschaft gezogen werden? Wie repräsentativ und legitim ist der Standpunkt der Hardliner unter den Lustrationsbefürwortern, die nur wenig Empathie und Situationskenntnis der entfernten Vergangenheit besitzen? In gewisser Weise spricht Michnik gleichsam in eigener Sache, wenn er fragt: „Sollte es für uns Polen so schwierig sein, das damalige Drama junger Deutscher zu begreifen, durch die totalitäre Indoktrination der Nazipropaganda und Hitlerjugend betäubt, geworfen in den Kriegsalbtraum, die Angst vor Bomben und eine noch größere Angst vor dem Bolschewismus aus dem Osten?“³⁶ Hier klingt bereits eine Parallelfrage mit; die Frage nach der Verantwortung der in ihrer Jugend von der kommunistischen Ideologie verblendeten Intellektuellen, die erst durch erlittene Schläge und Enttäuschungen den Weg zur demokratischen Opposition gegen die Einparteienherrschaft fanden.

Eine recht unerwartete Unterstützung für Grass kam von der Seite der katholischen Kirche. Der Vorsitzende der polnischen

35 Adam Michnik: Wałęsa w sforze naganiaczy, „Gazeta Wyborcza“ vom 15.08.2006, S. 2.

36 Alle Zitate von Michnik aus dem Artikel, wie Anm. 35.

Bischofskonferenz, Erzbischof Józef Michalik, zeigte ein wahrhaft christliches Verständnis für die Schwäche des Dichters. Nach seiner Meinung gefragt, suchte er keine politisch gefärbte Stellungnahme, sondern stellte mit einer gewissen entlastenden Einfachheit fest: „Heute ist er [Grass] ein alter Mann, aber dennoch will er sich läutern. Ich glaube, dass er heute, wo er sich dazu bekennt und andere um Vergebung bittet, ein größerer Mensch ist. Er ist eine größere Autorität und ein größerer Schriftsteller als damals, als er den Nobelpreis erhielt.“³⁷ Der Bischof wollte offenbar das Geständnis als eine Art Beichte verstehen; ob dem Geständnis auch aufrichtige Reue inne wohnte, hat er mehr vorausgesetzt als gewusst. Diese Aussage wirkte jedenfalls in den ersten Tagen auch zugunsten des deutschen Schriftstellers.

In den polnischen Medien äußerten sich in jenen Tagen zahlreiche Intellektuelle und Politiker, die Vielfalt der Meinungen reichte von der politisch instrumentalisierten Verdammung durch einen berüchtigten Abgeordneten aus der nationalkonservativen Partei „Recht und Gerechtigkeit“ über die skeptische Enttäuschung solcher langjährigen Deutschlandpolitiker wie Irena Lipowicz und Władysław Bartoszewski bis zu eindeutigen Sympathiebekundungen derjenigen, für die Grass' Verdienste die überraschende Enthüllung bei weitem überragten. Folglich beurteilte Professor Bartoszewski die entstandene Situation als „zweifellos bedauerenswert, vor allem bei einem Menschen dieses Niveaus, der selbst ohne Umschweife und streng über andere urteilte“, und bekannte polnische Schriftsteller nahmen Grass in einem offenen Brief in Schutz vor einem „zynischen Missbrauch seitens einiger Politiker“ und bescheinigten ihm schriftstellerische Größe und bleibende Verdienste um Polen und unsere Kultur.³⁸

37 Deutsches Zitat nach der „FAZ“ vom 16.08.2006, zuerst in „Gazeta Wyborcza“ vom 16.08.2006, S. 6.

38 Dies ist nachzulesen in der „Gazeta Wyborcza“ unter dem Titel „Pisarze w obronie Grassa“. Der offene Brief wurde u. a. von Stefan Chwin, Paweł Huelle, Krzysztof Karasek, Ryszard Krynicki, Leszek Szaruga, Wisława Szymborska, Adam Zagajewski und Zbigniew Żakiewicz unterschrieben. In „Gazeta Wyborcza“ vom 19/20.08.2006, S. 2.

Zwei Tage nach seiner ersten Aussage äußerte sich auch der ehemalige Präsident und Friedensnobelpreisträger etwas versöhnlicher, wenn er derselben Zeitung „Gazeta Wyborcza“ sagte, dass ihm Grass eigentlich leid tue, und dass der Mensch für seine guten Taten (gemeint war jetzt das Wahrheitsbekenntnis) doch nicht bestraft werden solle.³⁹ Immerhin verlangte er nunmehr, dass Grass den heutigen Bewohnern seiner Heimatstadt persönlich die Hintergründe seines SS-Dienstes erklärt. Als dies mit dem Briefwechsel zwischen dem Stadtpräsidenten von Gdańsk Paweł Adamowicz und Grass im gegenseitigen Einvernehmen geschehen war⁴⁰, rückte Wałęsa von seiner früheren Forderung ab und erklärte: „So wie ich es verstanden habe, war das (Bekenntnis der Mitgliedschaft in der Waffen-SS) keine Reklame für sein Buch, sondern eine Beichte, und damit bin ich vollkommen zufrieden.“⁴¹

In seinem Brief an den Stadtpräsidenten von Gdańsk schrieb Grass u. a.: „In meinem Buch, das meinen Lebensweg vom zwölften Lebensjahr an, dem Jahr 1939, erzählend beschreibt, berichte ich, wie ich mich in meiner jugendlichen Verblendung als 15-Jähriger zur U-Boot-Waffe melden wollte, doch nicht angenommen wurde. Anstelle (sic!) wurde ich im September 1944 als annähernd 17-Jähriger ohne mein Zutun zur Waffen-SS eingezogen. Das geschah in dieser Zeit nicht Wenigen meines Jahrgangs. Die zwei Wochen militärischen Einsatzes vom Beginn bis gegen Ende April 1945 habe ich nur zufällig überlebt. In den Jahren und Jahrzehnten nach dem Krieg habe ich, als mir die Kriegsverbrechen der Waffen-SS in ihrem schrecklichen Ausmaß bekannt wurden, aus Scham diese kurze, aber lastende Episode meiner jungen Jahre für mich behalten, doch nicht verdrängt.

39 „Rzeczywiście szkoda człowieka, nie wolno karać za dobre uczynki. On zrobił dobry uczynek, tylko trochę późno. Nikt nie ma odpowiedzi, co zrobić w takiej sytuacji, jeśli ktoś się nawraca, jak go prowadzić, żeby on nie miał na tym nawróceniu problemów.” L. Wałęsa: Zaproszę Grassa na grób mego ojca, „Gazeta Wyborcza” 17.08.2006.

40 Nachzulesen auf der WWW-Seite der Stadt Gdańsk <http://www.gdansk.pl/nasze-miasto,512,5645.html> oder in der „Gazeta Wyborcza” vom 23.08.2006, S. 2.

41 Spiegel Online, 22. August 2006. <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,433019,00.html> (21.10.2008).

Erst jetzt, im Alter, fand ich die Form, davon in größerem Zusammenhang zu berichten. [...] Ich bedauere es, Ihnen und den Bürgern der Stadt Gdansk, mit der ich als gebürtiger Danziger zu tiefst verbunden bin, eine Entscheidung aufgebürdet zu haben, die gewiß leichter und auch gerechter zu fällen wäre, wenn mein Buch bereits in polnischer Übersetzung vorläge.“⁴²

Die hier referierte dynamische Auseinandersetzung dauerte gerade eine Woche, und man konnte noch nicht eindeutig prophezeien, wie sich die Stadtväter von Gdańsk und die polnische Öffentlichkeit entscheiden würden, zumal manche das nun von Grass erwartete Schulbekenntnis vermissten. Die national gesinnten Stadträte wollten Grass' SS-Geständnis als Politikum für ihre Ziele mobilisieren, und ein Teil der Presse versuchte, den Fall im Kontext des polnischen Streits um eine nationale Geschichtspolitik auszunutzen. So schrieb beispielsweise der Berliner Korrespondent von „Rzeczpospolita“ über das neue Buch von Grass, das er offenkundig nicht gelesen hatte, das Buch wäre eine „trockene und monoton chronologische Berichterstattung“. Durch sein „kokette[s] Geständnis“ sichere sich der Schriftstellers „den Verkauf dieses uninteressanten Buches“; er wolle darüber hinaus noch einmal den Sieg über sich selbst und über die deutsche Geschichte davontragen, weil „ihn doch schließlich keine Strafe erwartet“. Wenn die Polen Grass seinen Dienst in der Waffen-SS – und nicht vorrangig dessen Verheimlichung, was in Deutschland das Hauptproblem darstellte – nun verzeihen sollten, dann wäre dies gleichbedeutend mit einem „Wechsel der Geschichtsbetrachtung in der bipolaren Ethik von Gut und Böse“.⁴³

Eine entgegengesetzte Meinung präsentierte in der Wochenzeitung „Polityka“ Adam Krzemiński, einer der besten Kenner Deutschlands in der polnischen Öffentlichkeit. Sein Text bettet die aktuelle Kontroverse in die schriftstellerische Biografie des deutschen Nobelpreisträgers ein und rekapituliert auch die

42 Zitiert nach: Brief an Danzig. Grass: Ich habe meine Lektionen begriffen, FAZ vom 23.08.2006. Der Brief wurde mit dem Datum vom 20. August an den Stadtpräsidenten von Gdańsk geschickt. Die polnische Version ist nachzulesen wie in Anm. 40.

43 Piotr Jendroszczyk: Pisarz i historia. Co jest w środku cebuli, „Rzeczpospolita“ [Plus Minus] 26.08.2006.

wichtigsten Stationen des Buches, das Krzemiński, im Unterschied zu den meisten Diskutanten, zuerst gelesen hat. Der Publizist analysiert zunächst die Episode mit der Waffen-SS nicht als „Sensationsschnörkel, sondern als den dunklen Kern der Gewissensprüfung von Grass“. Der 17jährige Grass habe zwar keine Schuld empfunden, der junge Soldat, der nicht einmal geschossen hat, habe auch im menschlichen Sinne keine strafbare Schuld auf sich geladen. Nichtsdestotrotz habe der mit der Zeit demokratisch sozialisierte Künstler umso mehr Schuld in einer politischen, moralischen und metaphysischen Dimension (nach den Kriterien von Karl Jaspers) empfunden, und er habe „sich selbst eine Strafe auferlegt: die Bewältigung eines stets drückenden Gefühls von Schande und Scham.“ Krzemiński erinnert zugleich an die politische Aktivität von Grass, an sein Engagement in Sachen der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze seit den 60er Jahren, an sein Verdienst, Gdańsk in die Weltliteratur einzuführen, an seinen Beitrag auch zur polnischen Kultur. Insgesamt, sagt er, „haben wir bei Grass Schulden zurückzuzahlen“. Sein jetziges Geständnis sei doch nicht erzwungen und besitze dazu im Kontext seines Schaffens eine gewisse Plausibilität. Heute wäre es nur „kleinmütig“ und „gemein“, ihm Vergebung zu verweigern, was überdies „weder mit christlicher noch mit weltlicher Moral vereinbar wäre“. Dieser deutsch-kaschubische Danziger habe „seine Beichte ein halbes Jahrhundert getan“, nun sei sie zu Ende, und womöglich sollten wir letztlich „glücklich sein, dass Grass seine Episode mit der Waffen-SS verschwieg. Dadurch wurde sie für ihn zur schamhaften Gewissensqual, zum Antrieb seines Schaffens und seiner öffentlichen Tätigkeit.“⁴⁴

In mehreren Äußerungen – auch in deutschen Medien – bekräftigt Adam Krzemiński, welche eine wichtige Rolle gerade der Umgang der Polen mit dem Grass'schen Geständnis für das Fortleben der Enthüllung der Waffen-SS-Episode hatte. „Das Votum der polnischen Danziger für Grass 2006 kann man nicht hoch genug einschätzen. Es interessierte sie wenig, welcher deutsche Kritiker, welche deutsche Zeitung und welcher deutsche Schriftsteller offene Rechnungen mit dem unbequemen, nicht selten

44 Adam Krzemiński; Skurcze sumienia, „Polityka“ 34/2006.

rechthaberischen und egozentrischen Autor hatten. Sie wussten aber, dass er nicht nur sein Danzig, sondern auch ihr Gdansk in die Weltliteratur eingeführt hatte und dass er als einer der ersten Deutschen offen für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die BRD, und damit auch ihr Recht auf die neue Heimat, eingetreten war. Und sie spürten, dass er auch auf ihre und nicht nur seine Stadt stolz war, auf ihren, der Polen, Beitrag zur Öffnung der Berliner Mauer, kurzum, dass sie in Grass ihren Deutschen haben, der kaschubische Wurzeln hat und die polnische Komponente seiner Kindheit nicht verdrängte, sondern mit sich trug, wie den Schlüssel zu einer anderen Welt.“⁴⁵

Nach wenigen Wochen wurde diese Auseinandersetzung anscheinend entschieden. Die nationalkonservative Fraktion im Stadtrat von Gdańsk hat letztlich – nach dem Briefwechsel und den für Grass positiven Umfragen – den Antrag auf Aberkennung der Ehrenbürgerschaft gar nicht gestellt, somit verlor das Thema vorläufig seine Attraktivität.

IV.

Das Thema Grass und seine Autobiographie wird in den Medien wieder zunehmend sichtbar mit dem Erscheinen der polnischen Übersetzung unter dem Titel „Przy obieraniu cebuli“ im Herbst 2007. Die Publikation fällt mit Grass' 80. Geburtstag zusammen, den der Schriftsteller Anfang Oktober jenes Jahres in Gdańsk feiert. Dass dies bei Weitem nicht allen recht ist, zeigt der Zeitungsbeitrag eines bekannten Ideologen der so genannten Vierten Republik, Zdzisław Krasnodębski. Der Soziologieprofessor aus Warschau und Bremen überträgt Vorwürfe deutscher Grass-Gegner nach Polen. Das kann man ohne weiteres nachvollziehen und die Meinung, Grass habe durch sein jahrelanges Verschweigen eigener Biografie sich selbst als moralische Autorität demontiert, je nach Gewichtungskriterien gar unterstützen. Der polemische Eifer gerät jedoch in die gefährliche Nähe einer Denunziation, sobald der Publizist ohne Beweise mutmaßt, Grass habe sich

45 Adam Krzemiński: Wie die Polen Günter Grass verteidigen, „Die Welt“ 27.08.2008 online. <http://www.welt.de/kultur/article2355339/Wie-die-Polen-Guenter-Grass-verteidigen.html> (21.10.2008).

freiwillig in die Waffen-SS gemeldet, und er habe sich zu seiner „Nazivergangenheit“ nur bekannt, um einer eventuellen Entlarvung zuvorzukommen.⁴⁶

Die Rezensionen des autobiografischen Romans in den maßgebenden Medien sind dagegen meistens positiv, doch ihre Autoren können dem latenten, allgegenwärtigen politischen Kontext kaum ausweichen. In seiner Polemik gegen die Thesen von Krasnodębski lobt der Schriftsteller Stefan Chwin das Werk von Grass als „ein recht aufrichtiges und – was noch wichtiger ist – ein kluges Buch“: „Die Tatsache, dass er als ein 16jähriger Rotzunge in der SS war und jahrelang öffentlich davon nicht sprach, mindert meine Bewunderung für ‚Die Blechtrommel‘ nicht um einen Millimeter. Und das ist das Wesen der Sache.“ Das Buch zeigt für Chwin, „wie die Seele eines kleinen deutschen Jungen oder Jünglings den Nationalsozialismus aufsaugte, ohne das zur Kenntnis zu nehmen.“ Sein Aufsatz in der eher konservativen Tageszeitung „Rzeczpospolita“ unter dem bezeichnenden Titel „Herr Grass, auf die Knie!“ ist eine flammende Polemik gegen die nationalen und antideutschen Affekte mancher Intellektueller und die verheerende Tendenz, alle politisch unpassenden Autoritäten als falsch und verlogen beiseite zu schieben.⁴⁷

Eine etwas ambivalente Rezension publiziert die Danziger Ausgabe der „Gazeta Wyborcza“. Ihr Autor bescheinigt Grass, ein „fast aufrichtiges“ Buch geschrieben zu haben. Es ist „stilisiert als ein Erinnerungsgeplauder“, wobei der gewählte Erzählmodus mit unvermeidlichen, aber auch erwünschten Unschärfen die Fragwürdigkeit des Gedächtnisses von Anfang an thematisiere.⁴⁸ Der Schriftsteller gewinne hier gegen den Biografen, die Fiktion

46 Zdzisław Krasnodębski: Mit Gdańska, mit Grassa, „Rzeczpospolita“ vom 4.10.2007, S. 9.

47 Stefan Chwin: Herr Grass, na kolana!, „Rzeczpospolita“ 8.10.2007, S. 10.

48 Einen solchen Tatbestand gibt der Erzähler gleich am Anfang des Romans zu: „Schon ist widerlegt, was jeweils auf Wahrheit bestehen will, denn oft gibt die Lüge oder deren kleine Schwester, die Schummelei, den haltbarsten Teil der Erinnerung ab; niedergeschrieben klingt sie glaubhaft und prahlt mit Einzelheiten, die als fotogenau zu gelten haben.“ Günter Grass: Beim Häuten der Zwiebel, Göttingen [Steidl] 2006, S. 9.

gegen die durch Fakten beglaubigte Wahrheit, doch die „Beichte von Grass liest sich sehr gut, manchmal gar ausgezeichnet“.⁴⁹

Eine subtile literarische (und nicht politisch grundierte) Rezension veröffentlichte die Internet-Zeitschrift „Podteksty“. Ihre Autorin schreibt gleich am Anfang: „Wir lieben doch die Literatur, es gehört sich nicht, dass wir uns in eine außerästhetische, beschämende Schlammschlacht stürzen.“⁵⁰ Die Autorin untersucht in ihrem Text zwei konstituierende Metaphern des Grass'schen Erinnerungsdiskurses. Zum einen übernimmt eine solche Funktion die Zwiebel, die im bildhaften Vorgang des Häutens die Schreibmethode des Schriftstellers versinnbildlicht, einzelne Schichten der Erinnerung nacheinander abzusondern, um zum Kern vorzudringen. Dass einem dabei Tränen in die Augen hinein fließen, ist wohl genauso unvermeidlich wie beabsichtigt. Die andere Metapher orientiert sich am Bernstein, der, gegen jeden Zeitverlauf steinfest immun, Partikel unserer Vergangenheit konserviert und – nach Grass selbst – „mehr zu erinnern [vorgibt], als uns lieb sein kann. Er konserviert, was längst verdaut, ausgeschieden sein sollte. In ihm hält sich alles, was er im weichen, noch flüssigen Zustand zu fassen bekam. Er widerlegt Ausflüchte.“⁵¹ Grass literarisiert gleichsam seine Biografie, er ist letztlich Herr seiner Metaphern. Sein Leben und sein Schaffen liegen dicht beieinander; er will uns mit dem Roman sagen, wie tief seine Kindheit und Jugend ihn als Menschen und Schriftsteller geprägt haben. Sobald wir dies erfahren – schreibt die Autorin weiter – müssen wir Grass' Ansatz für die Literatur verstehen: „Und seine Idee beruht darauf, die eigene Biografie in ein deutsches *signum temporis* des 20. Jahrhunderts zu verwandeln.“

Ganz ohne auf die politische Kontroverse einzugehen, kommt auch diese Rezensentin nicht aus. Ihr Fazit lautet jedoch: „Die Deutschen haben vergessen, dass Grass einen Nobelpreis für

49 Przemysław Gulda: Recenzja książki Günтера Grass 'Przy obieraniu cebuli', „Gazeta Wyborcza“ (Gazeta Trójmiasto) 29.10.2007

50 Emilia Kledzik: Cebula niezgody, Podteksty. Czasopismo kulturalno-naukowe, <http://www.podteksty.pl/index.php?action=dynamic&nr=8&dzial=6&id=186> (11.08.2008).

51 Grass: Beim Häuten ..., S. 70.

Literatur und nicht den Friedensnobelpreis bekommen hat.“⁵² Er möge als moralische Autorität viele Deutsche enttäuscht haben, in Polen müssten die Gewichte jedoch anders gelegt werden. Das sagt beispielsweise auch Piotr Buras, der bereits im September 2006 in der Wochenschrift „Przekrój“ die Gründe nennt, warum das verspätete Geständnis viele Landsleute von Grass so stark verärgert hat: Er habe sich unliebsam gemacht durch seinen Widerspruch zu der Art der deutschen Wiedervereinigung und die These, die Teilung wäre eine gerechte Strafe für Auschwitz, genauso wie durch seinen Rigorismus im Kampf gegen die alten Nazis und für die Unterdrückten aller Art, durch den sich die deutschen Bürger allzu oft an den Pranger gestellt sahen. Nun können sie das Engagement des Schriftstellers als unaufrichtig, weil mit der Erbsünde einer Lüge behaftet, entschärfen, und mit Häme Grass mit seinen Widersachern in eine Reihe stellen.⁵³ Ähnlich beurteilen den deutschen Kontext des Streites auch andere ernsthafte Diskutanten. Basil Kerski behauptet, der ungeheuer große Sturm in der deutschen Öffentlichkeit nach dem Geständnis gehe zurück „auf den hohen moralischen Ton der früheren Äußerungen Grass' zum Thema der deutschen Schuld“.⁵⁴

Die um die Popularisierung des Werkes von Grass verdiente Danziger Vierteljahresschrift „Przegląd Polityczny“ veröffentlicht im Spätherbst 2007 gar ein Heft mit dem Schwerpunkt „Obieranie cebuli“. Neben dem Kalendarium des Streites und den übersetzten Stimmen der deutschen Kommentatoren wird hier eine Vielzahl von Aussagen Danziger Autoren veröffentlicht. Der Tenor der Stimmen ist für den Autor der „Blechtrommel“ positiv, in der Regel beziehen sich die Schriftsteller auf das ganze Schaffen des Nobelpreisträgers, zumal die heutigen Danziger sehr wohl zu schätzen wissen, was sie Grass verdanken. „Dank den Büchern von Günter Grass habe ich Schritt für Schritt die Erinnerung an die Kindheit und frühe Jugend wiedererlangt. Oder noch mehr:

52 Die beiden zitierten Sätze, wie Anm. 50. .

53 Siehe: Aleksandra Pawlicka: Obdzieranie Grassa, „Przekrój“ vom 3.09.2006.

54 Basil Kerski: Poeta odzyskuje wolność błazna, „Przegląd Polityczny“ Nr. 85/86, 2007, S. 165.

Grass habe ich buchstäblich auf der Suche nach der verlorenen Zeit gelesen, weil ich in jenen frühen Jahren keinen blassen Schimmer davon hatte, wie wir durch das Verschweigen im Schulunterricht in unserer Bildung verletzt waren. Erst die Lektüre der Grass'schen Prosa hat mir den verborgenen Stadtplan von Gdańsk erschlossen.⁵⁵ Diese Sätze von Zbigniew Majchrowski können stellvertretend für die meisten Autoren aus dem polnischen Gdańsk sprechen.

Einige Diskutanten beschäftigt das Phänomen des Vergessens bzw. des Verdrängens von beschämender Geschichte. Artur Nowaczewski entdeckt für sich eine Besonderheit des deutschen Schweigens. Wäre Grass ein polnischer Schriftsteller, müsste – dazu bei seinem öffentlichen Engagement – seine Kriegsvergangenheit unweigerlich durchleuchtet werden. Doch „in Deutschland ist es wohl üblich, dass sich jahrzehntelang niemand auf die Suche begab, diesen Lebensabschnitt des Schriftstellers zu untersuchen, obwohl höchstwahrscheinlich in Archiven Spuren vorhanden waren und sich einige Kriegskameraden finden würden, die sich an einen jungen Günter aus Danzig erinnert hätten“⁵⁶. An diesem Fall sehe man, schlussfolgert Nowaczewski, welches Problem „die Deutschen mit ihrem kollektiven Gedächtnis haben“. Die political correctness ersetze weder eine Verankerung in der (Familien-)Tradition noch eine gesellschaftliche Identität. Das „Zwiebel“-Buch eröffnete dem jungen konservativen Autor aus Gdańsk nunmehr die neue Sicht: Obwohl ihm Grass von allen deutschen Autoren wohl am nächsten stehe, beweise doch gerade dieses Buch, „wie fremd er ihm eigentlich ist“.⁵⁷ Eine entgegengesetzte Richtung nimmt das Denken eines anderen Diskutanten an. Antoni Pawlak interessiert der Mechanismus des Verdrängens, des Verschweigens von unliebsamen Tatsachen, gar von Menschen der eigenen Familie, „seitdem es Gründe gab, sie zu verschweigen“.⁵⁸ In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Völker nicht allzu stark, entscheidend dafür ist die Erfahrung ei-

55 Zbigniew Majchrowski: Gdańskie, 'książki zbójcekie', „Przegląd Polityczny“, Nr. 85/86, 2007, S. 144.

56 Artur Nowaczewski: Cebula i Panzerpapst, ebenda, S. 147

57 Ebenda, S. 148.

58 Grass: „Beim Häuten ...“ ebenda, S. 57.

ner totalitären Welt, in der alles, auch das anscheinend nur Private, kriminalisiert werden kann. „Diese unterbliebenen Fragen, dieser Mangel an Neugier – begleitet einen wie ein Schluckauf das ganze Leben lang.“⁵⁹ Wenn sich jemand vor der Antwort drückt, weil sie schmerzt oder das Leben bedroht, ist er gar nicht bereit, Fragen zu stellen, auch Fragen an sich selbst, was Grass in seinen späten Jahren doch tut. Ein weiterer Autor des Heftes schätzt den Weg, den Grass nach Kriegsende zurückgelegt hat, sein Bekenntnis zur Kaschubei, sein beharrliches Entrollen der Vergangenheit in der Prosa, schließlich die Entlastung der Erinnerung, die im Roman „Beim Häuten der Zwiebel“ im Geständnis der eigenen Schuld gipfelt. Es verlange doch Mut, so Edmund Szczesiak, über die übliche Floskel vom Verführt-Werden und Von-nichts-gewusst-Haben einen Satz wie diesen zu schreiben: „Um den Jungen und also mich zu entlasten, kann nicht einmal gesagt werden: Man hat uns verführt! Nein, wir haben uns, ich habe mich verführen lassen.“⁶⁰

Was anfänglich wie die Untergrabung einer Autorität aussah, verwandelte sich schließlich in Bejahung einer Person, die mit menschlichen Fehlern behaftet, doch in ihrem öffentlichen Wirken über weite Strecken aufrichtig und demokratisch-republikanisch gehandelt hat. Aus polnischer Perspektive macht es ohnehin wenig Sinn, zwischen einem Dienst in der Wehrmacht und der Waffen-SS zu unterscheiden, denn beide Einrichtungen haben im Osten Verbrechen begangen. Die Grass'sche Schuld liegt darüber hinaus nicht in irgendeiner verbrecherischen Tat (er habe nicht ein einziges Mal geschossen), sondern im Verschweigen dieses Teils der Biografie. Die Wut mancher Deutscher auf Grass in der von ihm beanspruchten Rolle des *praeceptor Germaniae* mag sich dadurch verfestigt haben, in Polen wick dagegen die anfängliche Verblüffung einer etwas gelasseneren Akzeptanz einer Person, die den Bewohnern von Gdańsk und seinen Lesern in Polen Rechenschaft gibt, und wohlweislich zum kritischen Urteil über die Vergangenheit fähig ist. Auf die Waage gelegt, haben im Fall Grass die Aktiva die Lasten weit übertröf-

59 Antoni Pawlak: Grass Onion, „Przegląd Polityczny“, Nr. 85/86, 2007, S. 150.

60 Edmund Szczesiak: *Odciążanie pamięci*, ebenda, S. 155. Der Satz von Grass: „Beim Häuten ...“, S. 44.

fen. Der Autor der „Danziger Trilogie“ bleibt zwar für recht viele Polen umstritten, sowohl als Schriftsteller als auch in seinen politischen Statements, nichtsdestotrotz genießt er öffentliche Anerkennung. Trotz mancher Gegenstimmen wurde dies anlässlich der Feier zu seinem 80. Geburtstag im Oktober 2007 im Danziger Artushof sichtbar. Die anschließende Debatte zweier Nobelpreisträger und Ehrenbürger der Stadt Gdańsk, zweier früherer Staatspräsidenten und eines ehemaligen polnischen Außenministers, Günter Grass, Lech Wałęsa, Richard von Weizsäcker und Stefan Meller, führte den Stellenwert eindrücklich vor Augen. „Dies war keine sentimentale Rückkehr eines populären Heimatdichters“, urteilt der Moderator der Debatte Adam Krzemiński, „sondern Zeichen einer historischen Wende, an der Günter Grass jahrzehntelang aktiv mitgewirkt hat.“⁶¹ Der polnische Publizist, der über viele Jahre das Werk und das Wirken von Grass den Polen konsequent nahe gebracht hat, weiß auch gerade seinen Beitrag im Prozess „der inneren Annahme der schwierigen Nachbarn im Osten“ für die Deutschen wie auch seine „Orientierungshilfe in Sachen gelebter Demokratie“ für unsere beiden Völker zu schätzen.⁶²

*

Der publizistische und politische Aufruhr, der durch das späte Geständnis eines Waffen-SS-Dienstes und die Publikation des autobiografischen Romans bewirkt wurde, führte zum verstärkten Interesse an Grass, seinem Roman⁶³ und seinen öffentlichen Äußerungen. In der Zeit der allgemeinen Intellektuellenschelten sahen viele in Polen den eigenwilligen, aber doch geschätzten Schriftsteller einer Maßregelung ausgesetzt, hinter der sehr oft recht kleinliche Interessen versteckt waren. Somit konnte man im Fall Grass die Fronten eines Kulturkampfes auf der polnischen Szene wiedererkennen. Für den linksliberalen Teil der Öffentlichkeit wurde Grass (zusammen mit Jürgen Habermas und Gesine Schwan) zum beredten Verfechter der aufklärerisch-

61 Adam Krzemiński, wie Anm. 45.

62 Ebenda.

63 Im Jahr 2008 wurde das Buch unter die besten sieben literarischen Werke nominiert, die zur engeren Wahl um den renommierten mitteleuropäischen Angelus-Literatur-Preis in Wrocław standen.

demokratischen Tradition, zum Kronzeugen für eine gelungene republikanische Wandlung der Deutschen nach 1945. Jener Deutschen, die die ganze Hypothek des Nationalsozialismus – manchmal verschwiegen, aber nicht verdrängt – zur Neubewertung der deutschen Tradition im Geiste einer Westbindung und zum aufrichtig geführten Gespräch über die Grenzen hinweg bewog. Denn nicht nur die schriftstellerische Gradlinigkeit von Grass büßte etwas durch die Ausblendung eines biografischen Details ein, auch die polnische Auseinandersetzung mit Grass und unserer eigenen unmittelbaren Vergangenheit verläuft gelegentlich in einem vergleichbaren Zickzack-Kurs. Entscheidend ist gleichwohl die Bereitschaft zum Dialog, die Grass über die fünfzig Jahre literarischer Präsenz in Polen und in Bezug auf Polen stets mit seinem Tun und seinem Wort bewiesen hat.

DER AUTOR

LESZEK ŻYLIŃSKI (1954)

Professor für deutsche Literatur- und Kulturgeschichte an der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń. Leitung der Abteilung zur Literatur und Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts.

Studium der Germanistik in Łódź, Berlin und Wrocław; Promotion 1987 in Wrocław.

Habilitation 1998 „Heinrich Bölls Poetik der Zeitgenossenschaft“ an der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń.

1999–2002 und 2005–2008 Prodekan der Philologischen Fakultät. Mitglied des Senats der Universität 2002–2005, wieder gewählt für die Zeit 2008–2012. Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Toruń, im Polnischen Germanisten-Verband, im Mitteleuropäischen Germanisten-Verband, in der Theodor-Fontane-Gesellschaft und der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG).

Neben wissenschaftlichen Studien und Aufsätzen in Fachzeitschriften und Sammelbänden zahlreiche Artikel und Rezensionen in polnischen Zeitschriften. Mitherausgeber der Buchreihe „Zrozumieć Niemcy“, Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift „Borussia“ und des Redaktionskomitees von „Litteraria Copernicana“

Jury-Mitglied des Samuel-Bogumil-Linde-Literaturpreises, mehrmals Dozent der Sommerakademie der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Forschungsschwerpunkte sind: deutsche Literatur-, Kultur- und Ideengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Wichtigste Buchpublikationen:

- Heinrich Bölls Poetik der Zeitgenossenschaft, Toruń 1997,
- Europejskie wizje pisarzy niemieckich w XX wieku [Europavisionen deutscher Schriftsteller im 20. Jh.], Poznań 2003,

- Göttinger Tage der polnischen Literatur (Wechselseitigkeit – Theorie – Interpretationen), Hrsg. (mit Reinhard Lauer), Göttingen 2004,
- Die Quarantäne. Deutsche und österreichische Literatur der fünfziger Jahre zwischen Kontinuität und Neubeginn, Hrsg. (mit Edward Białek), 2. erweiterte Aufl., Wrocław – Dresden 2006,
- kondycji Niemiec. Tożsamość niemiecka w debatach intelektualistów po 1945, [Über den Zustand Deutschlands. Deutsche Identität in Debatten der Intellektuellen nach 1945], Auswahl und Hrsg. (mit Joanna Jabłkowska), Poznań 2008.

Homepage: www.ger.uni.torun.pl

Oldenburger Universitätsreden

Vorträge · Ansprachen · Aufsätze

Über die Lieferbarkeit der Ausgaben Nr. 1 bis Nr. 175 gibt der BIS-Verlag der Universität Oldenburg Auskunft.

- Nr. 176** Schneidewind, Uwe: Universität Oldenburg 2004 bis 2010 – ein Halbzeit-Fazit. – 2007. – 29 S.
ISBN 978-3-8142-2105-2 € 3,10
- Nr. 177** Noordervliet, Nelleke: Friktion mit Fiktion. – 2008. – 21 S.
ISBN 978-3-8142-1177-0 € 3,10
- Nr. 178** Ruhloff, Jörg: Prüfungswandel und Prüfungswahn. Qualitätskontroll-Prüfungen, emanzipatorische Prüfungen, tauglichkeitskritische Prüfungen. – 2008. – 29 S.
ISBN 978-3-8142-1178-7 € 3,10
- Nr. 179** Busch, Friedrich W.: Makarenko – Montessori – Korczak. Vorstellungen über den Umgang mit Kindern und Jugendlichen. – 2008. – 31 S.
ISBN 978-3-8142-1179-4 € 3,10
- Nr. 180** Fuhrhop, Nanna: Die Grammatik der Schrift. – 2008. – 25 S.
ISBN 978-3-8142-1180-0 € 3,10
- Nr. 181** Saner, Hans: Von der Weite des Denkens und der Verlässlichkeit des Handelns. Karl Jaspers in seiner Zeit. – 2008. – 43 S.
ISBN 978-3-8142-1181-7 € 4,10
- Nr. 182** Daxner, Michael: Die Wohlgesinnten, ein Roman von Jonathan Littell. – 2008. – 33 S.
ISBN 978-3-8142-1182-4 € 4,10
- Nr. 183** Budde, Gunilla: „Ein Weltverbesserer ist doch immer gut.“ / Kraiker, Gerhard: Der Namensgebungsstreit vor dem Hintergrund der Zeitereignisse. – 2008. – 32 S.
ISBN 978-3-8142-1183-1 € 4,10
- Nr. 184** Mittelstraß, Jürgen: Neue Forschungsstrukturen und die Rolle von Advanced Study Institutes / Weiler, Reto: Perspektiven für das Hanse-Wissenschaftskolleg. – 2009. – 25 S.
ISBN 978-3-8142-1184-8 € 3,10
- Nr. 185** Schneidewind, Uwe: „Shifting Baselines“ – Zum schleichenden Wandel in stürmischen Zeiten. – 2009. – 35 S.
ISBN 978-3-8142-1185-5 € 4,10
- Nr. 186** Jörg Bleckmann – Ehrensator der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Dokumentation des Festaktes am 5. November 2008. – 2009. – 34 S.
ISBN 978-3-8142-1186-2 € 4,10